



Hörgeräteakustikerin Bärbel Peters aus Arbergen zeigt, wie kleine Hörgeräte heutzutage sind. Sie stellt ihren Betrieb am Freitag im Weserpark auf der Handwerksshow vor und würde sich freuen, wenn sie dort auch einen Azubi für das kommende Jahr findet.

FOTOS: KUHAUPT

## Die große Show des Bremer Handwerks

### Hörgeräteakustikerin Bärbel Peters und andere hoffen, über neues Format passende Azubis zu finden

VON FLORIAN SCHWIEGERSHAUSEN

**Bremen.** Bärbel Peters ist im Bremer Stadtteil Arbergen Hörgeräteakustikerin, und für sie ist das der schönste Beruf der Welt. Sie sagt: „Wir können in diesem Beruf den Menschen die Lebensqualität zurückgeben. Man sieht den Erfolg seiner Arbeit sofort, wenn die Hörsysteme zum ersten Mal am Kundenohr eingeschaltet werden. Das Glitzern in den Augen ist Gold wert.“ Sie selbst ist zu diesem Beruf gekommen, weil sie damals beim Arbeitsamt einen Test gemacht hat, welche Ausbildung denn zu ihr passen könnte.

Nun sucht sie selbst einen Azubi für das kommende Jahr und geht dabei einen neuen Weg. Denn sie gehört zu den 27 Firmen, die am Freitag im Weserpark bei der Handwerksshow all ihre Berufe vorstellen werden – statt Arbeitsamt also Einkaufszentrum. So hoffen sie alle, die Jugendlichen für eine Ausbildung begeistern zu können. Dazu will Peters „einen kleinen Lauschangriff“ starten, aber noch nicht mehr dazu verraten. Als sie in einer E-Mail von der Handwerkskammer zum ersten Mal von der geplanten Show gehört hatte, meldete sie sich sofort an, um dabei zu sein.

Das Interesse scheint groß zu sein. Denn auch bereits mehr als 1500 Schüler haben sich für diese Show zusammen mit ihren Lehrern angemeldet. Sie werden ab neun Uhr im Cinestar-Kino für Gespräche und verschiedene Talkrunden auf der Bühne sowie bei Präsentationen im Weserpark sein. Ab 13 Uhr startet dann der offizielle Teil der Show im Weserpark mit Präsentationen und Azubis auf der Bühne, die von ihrem Beruf erzählen. Dorthin können alle Interessier-

ten spontan auch ohne Anmeldung kommen, um sich Infos für eine Ausbildung zu holen. Durch das Programm führt unter anderem Ex-Bachelor Jan Kralitschka. Er bezeichnet sich selbst als leidenschaftlichen Heimwerker und wird gegen Zimmerleute im Dreikampf antreten.

Während eines Foto-Shootings wird auch Miriam Engelhardt vom Friseur Ubeo in der östlichen Vorstadt mit auf der Bühne sein. Da sie derzeit einen Azubi im zweiten Lehrjahr haben, suchen sie aktuell keinen Nachwuchs. Aber Engelhardt ist es ein persönliches Anliegen, ihr Friseurhandwerk zu präsentieren: „So viele gehen studieren und sehen gleichzeitig eine Ausbildung nicht mehr als hochwertigen Beruf an.“ Was das Schöne an ihrem Beruf ist, will sie den Jugendlichen zeigen: „Jeder Tag und jede Stunde ist anders und abwechslungsreich. Bei uns sieht man sofort das Resultat dessen, was wir gearbeitet haben. Und wenn der Kunde wiederkommt, sieht man, dass er zufrieden ist. Bei uns ist das mit den Stammkunden fast schon wie eine große Familie.“ Aber Engelhardt berichtet auch, dass es keine Gesellen gibt und es auch schwierig ist, Azubis zu finden: „Allerdings ist da die Situation bei Friseuren wohl immer noch besser als bei Klempnern.“

Die Zahlen zeigen den Abwärtstrend. Nach Angaben der Bremer Handwerkskammer wurden in ihrem Bezirk bis Ende September 1016 neue Ausbildungsverhältnisse geschlossen. Das entspricht laut Kammer einem leichten Minus gegenüber 2016. Insgesamt gibt es in dem Bereich, für den die Handwerkskammer zuständig ist, 3049 Ausbildungsverhältnisse. Das ist ein Plus von knapp 0,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Zusammengenommen lag die Zahl aller neuen Ausbildungsverträge im vergangenen Jahr bei 7350. Dazu gehören auch die kaufmännischen sowie die schulischen Ausbildungsplätze. Aktuelle Zahlen dazu will die Arbeitsagentur im November veröffentlichen.

Martina Jungclaus, Hauptgeschäftsführerin der Bremer Handelskammer, sagt: „Diese Zahlen zu erreichen wird von Jahr zu Jahr schwieriger, weil immer mehr Jugendliche ein Studium anstreben. Allein in den vergangenen zehn Jahren ist die Zahl der Schulabgänger aus Haupt- und Realschulen bundesweit um 150.000 gesunken. Vielen Jugendlichen ist nicht bewusst, dass ein Handwerksmeister in seinem Berufsleben durchschnittlich genauso viel verdient wie ein



„Dem Fachkräftemangel im deutschen Handwerk folgt ein Unternehmermangel.“

Martina Jungclaus, Handwerkskammer

Fachhochschulabsolvent. Handwerksmeister sind auch seltener arbeitslos als Akademiker.“ Nicht zuletzt ist laut Jungclaus das Handwerk auch für junge Menschen attraktiv, die ein eigenes Unternehmen führen wollen. So sei die Quote der erfolgreichen Unternehmensgründungen auf der Basis einer Meisterprüfung mit 70 Prozent sehr groß.

Jungclaus ergänzt: „Bis zum Jahr 2020 werden mehr als 180.000 Handwerksbetriebe bundesweit einen Nachfolger suchen. Damit folgt dem Fachkräftemangel im deutschen Handwerk ein Unternehmermangel.“ Die Handwerkskammer geht momentan aber noch davon aus, dass sie bis zum Jahresende in etwa die gleichen Ausbildungszahlen erreichen kann wie 2015 und 2016.

Jungclaus betont: „Die Politik und die Kammern setzen sich verstärkt für die Gleichwertigkeit von akademischer und beruflicher Bildung ein.“ Um das zu unterstreichen, werden auch Bildungssenatorin Claudia Bogedan und Arbeitsminister Martin Günther (beide SPD) die Show besuchen. Auch, um dem drohenden Fachkräftemangel entgegenzuwirken, will die Kammer mit dieser Handwerksshow neue Wege zur Unterstützung bei der Berufsorientierung gehen. Die Veranstaltung soll als Bindeglied zwischen Schulen und Unternehmen dienen. Denn in den vergangenen Monaten berichteten einige Lehrer im Gespräch mit dem WESER-KURIER, dass sie gern mehr Kontakt zu den Betrieben hätten, und die Unternehmer suchten irgendwie einen Draht zu den Schulen. Wenn sich am Ende des Tages das Format als Erfolg erweist, könnte es auch als Vorbild dienen für die Handwerkskammern in anderen Bundesländern.

Die Betriebe, die all ihre Gewerke zeigen, hoffen auf künftige Azubis. Hörgeräteakustikerin Peters bietet Interessierten sogar Speed-Praktika an: „Da können die Jugendlichen nach der Schule für einen oder zwei Nachmittage bei uns vor Ort schauen, ob der Beruf auch für sie etwas sein könnte.“ Auf dass auch sie den Kunden in Zukunft ein Glitzern in die Augen zaubern.

## Persönliches zum Grundeinkommen

Wie Bremer Politiker darüber denken

VON FLORIAN SCHWIEGERSHAUSEN

**Bremen.** Der Bremer Unternehmer Peter Hoedemaker setzt sich für das bedingungslose Grundeinkommen (BGE) ein. Im WESER-KURIER forderte er vor mehr als einem Monat, dass Bremen Testfeld werden sollte mit Unterstützung aus Berlin für das BGE, das er ein „Riesensexperiment“ nennt. Gerade in Bremen sei die Schere zwischen Arm und Reich besonders groß. Am Mittwochabend diskutierte Hoedemaker erstmals öffentlich mit Bremer Politikern über das BGE. Bei der Veranstaltung, organisiert und live übertragen von Bremen Zwei, war die sozialpolitische Sprecherin der Bremer CDU-Fraktion, Sigrid Grönert, ebenso mit dabei wie Dieter Reinken, wirtschaftspolitischer Sprecher der Bremer SPD-Fraktion, und Kai Wagalla, Sprecherin des Bremer Grünen-Landesvorstands.

Die meiste Zeit wurde die Diskussion geleitet von der Frage, inwiefern sich die Gesellschaft grundsätzlich mit dem Gedanken anfreunden kann, dass jeder Geld erhält, ohne dafür etwas zu tun. Peter Hoedemakers Modell sieht vor, dass jeder Erwachsene monatlich 1100 Euro bekommt, Minderjährige weniger. Gleichzeitig würde das bisherige Renten- und Sozialsystem abgeschafft. Um das zu finanzieren, sollten 50 Prozent Steuern auf sämtliche Wertschöpfung in Deutschland gezahlt werden. Hoedemaker nennt dazu einen Aspekt: „Wer beispielsweise daheim die Kinder betreut, erhalte wesentlich mehr Wertschätzung dafür als jetzt.“

In der Runde war es am Abend nur Kai Wagalla, die sich für ein BGE aussprach, weil damit der Wert eines Menschen völlig neu definiert werde. Sie fügte an: „Das momentane System basiert viel auf Angst und Existenzangst, und das müssen wir ändern.“ Innerhalb ihrer Partei gehört sie mit ihrer Ansicht zu den Vorreitern. Bisher gibt es bei den Grünen keine einheitliche Linie zum Thema Grundeinkommen.

Sigrid Grönert (CDU) stört sich an dem Begriff „bedingungslos“: „Das bedeutet, der Mensch wird überhaupt nicht mehr von außen gefordert. Erst mal sollte jeder für sich selbst sorgen. Und wenn er das nicht kann, dann sorgen andere für ihn, aber nicht umgekehrt.“ Auch Dieter Reinkens Haltung zum BGE ist eher ablehnend. Der SPD-Politiker sieht bei Hoedemakers Modell das Problem, dass sich die Unternehmen dadurch der Verantwortung entziehen könnten, Arbeit für die Menschen zu organisieren: „Und zwar so, dass alle davon leben können.“ Mit dieser Ansicht ist er in seiner Partei nicht allein. Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles etwa bezeichnet das BGE als Stilllegungsprämie, die es den Unternehmen vereinfachen würde, Mitarbeiter zu entlassen. Das Fazit von Reinken und Grönert an diesem Abend war, das bestehende System lieber nachzubessern als es komplett umzuwerfen, wie es bei Hoedemakers Modell der Fall wäre. Wagalla dagegen will wie Hoedemaker das Thema weiter vorantreiben. Die nächste Diskussion zum BGE folgt bestimmt.

## Höherer Mindestlohn am Bau

**Frankfurt/Main.** Tausende Beschäftigte am Bau in Deutschland erhalten ab 1. Januar 2018 einen höheren Mindestlohn. In der dritten Verhandlungsrunde haben sich die Gewerkschaft IG Bauen-Agrar-Umwelt und die Arbeitgeber auf ein deutliches Plus in zwei Schritten geeinigt. Das teilten beide Seiten am Mittwoch mit. Demnach steigt der bundesweit geltende Mindestlohn für Ungelernte am Bau zum Beginn des neuen Jahres von 11,30 auf 11,75 Euro und ab 1. März 2019 auf 12,20 Euro. Das entspricht dem Hauptverband der Deutschen Bauindustrie zufolge einem jährlichen Plus von rund vier Prozent. Der Mindestlohn für Facharbeiter in Westdeutschland wächst in zwei Schritten von 14,70 Euro auf 15,20 Euro. Dies entspricht einem Plus von jährlich etwa 1,7 Prozent. Nach Angaben des Bauindustrieverbandes bekommen etwa 200.000 von insgesamt knapp 800.000 Mitarbeitern in der Branche einen Mindestlohn. DPA

## Vonovia findet Partner in Frankreich

**Paris.** Der große deutsche Immobilienkonzern Vonovia streckt seine Fühler ins Ausland aus und hat eine Partnerschaft mit seinem französischen Pendant SNI vereinbart. Damit könnte auch die Grundlage für mögliche gemeinsame Investitionsprojekte in der Zukunft gelegt werden. Wie die Unternehmen am Mittwoch bei einer Pressekonferenz in Paris bekannt gaben, ist zunächst ein Wissensaustausch geplant. Mögliche Themen seien etwa Energiesparlösungen sowie Dienstleistungen für Privatkunden. Vonovia-Chef Rolf Buch betonte jedoch, dass mögliche gemeinsame Investitionsprojekte mit SNI erst die zweite Etappe seien. Der Dax-Konzern Vonovia ist eins der führenden Wohnungsunternehmen in Deutschland und besitzt rund 355.000 Wohnungen, unter anderem auch in Bremen. DPA

## Vom weichen zum harten Standortfaktor

### 21 Unternehmen erhalten Siegel „Ausgezeichnet Familienfreundlich“ und rüsten sich damit für Wettbewerb um Arbeitskräfte

VON PETER HANUSCHKE

**Bremen.** Ihr Unternehmen bietet unter anderem individuelle Arbeitszeitgestaltung, unbezahlte Freistellungen, betriebliche Kinderbetreuungsangebote oder kostenfreie Nutzung von Getränken und Obst an? Wenn ja, dann stehen die Chancen gut, das Bremer Siegel „Ausgezeichnet Familienfreundlich“ zu erhalten – so wie das am Mittwoch für 21 Unternehmen der Fall war. Die feierliche Zeremonie fand in der Oberen Rathaushalle statt. Schirmherr ist Wirtschaftsminister Martin Günther (SPD). Außerdem wurde an elf Unternehmen das überregionale Audit „Beruf-und-Familie“ der gemeinnützigen Hertie-Stiftung überreicht.

Neben dem sozialen Aspekt, bei dem es um die Auszeichnungen geht, sollen sich Unternehmen mit dem Siegel vor allem besser im Wettbewerb um Fachkräfte positionieren können: Denn es zählt heutzutage nicht mehr nur die Höhe des Gehalts, sondern das Zusammenspiel von Erwerbsleben und Privatem gewinnt immer mehr an Bedeutung. Vereinbarkeit von Familie und Beruf sei längst nicht mehr nur ein weicher Standortfaktor, sondern ein harter im Wettbewerb um Arbeitskräfte, sagte Günther in seiner Begrüßung. Nicht nur in diesem Zusammenhang würde ein darauf ausgerichtetes Unternehmen profitieren, sondern es sei erwiesen, dass auch die Produktivität der Arbeitnehmer in einem familienfreundlichen Umfeld wesentlich höher sei als anderswo.

Initiiert und betreut wird das Siegel-Projekt vom gemeinnützigen Verein Impulsge-

ber Zukunft bereits zum elften Mal. Der Verein versteht sich als zentrale Servicestelle für die Wirtschaft, Politik und Verwaltung rund um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie in der Metropolregion Bremen-Oldenburg. „Wir unterstützen Sie dabei, wenn Sie sich erstmalig familienfreundlich aufstellen wollen oder wenn Sie bereits eingesetzte Angebote zur Verbesserung der Vereinbarkeit erweitern wollen“, heißt es unter anderem auf der Internetseite des Vereins. „Wir sensibilisieren, informieren, beraten und vernetzen Wirtschaft, Politik und Öf-

fentlichkeit zu allen Facetten der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie der Demografiefestigkeit im Sinne einer lebensphasenorientierten Personalpolitik.“ Familienfreundlichkeit sei ein wesentlicher Baustein für die Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft.

Unter den ausgezeichneten Unternehmen seien auch ein paar rezertifizierte Betriebe dabei, so Rena Fehre von Impulsgeber Zukunft. Das sei ein Zeichen für Nachhaltigkeit. Die Inhalte von „Ausgezeichnet Familienfreundlich“ – das Siegel gilt für zwei Jah-



Schirmherr vom Siegel-Projekt „Ausgezeichnet Familienfreundlich“ ist Wirtschaftsminister Martin Günther (SPD). Die Auszeichnung der Unternehmen fand im Rathaus statt. FOTO: KARSTEN KLAMA